

sten Häuser Deutschlands überhaupt, das Schwarzwaldhaus mit Rußbühne (Abbildung 50, 51, 52).

Die Notwendigkeit, Wohnteil, Stallungen und Wirtschaftsräume unter einem Dache zu vereinen, ließ daselbe mächtig wachsen. So entstand erst hier im Gebirge das alemannische Einhaus, wobei das bereits vorhandene, wahrscheinlich vorgermanische Haus, das Heidenhaus, als Vor-

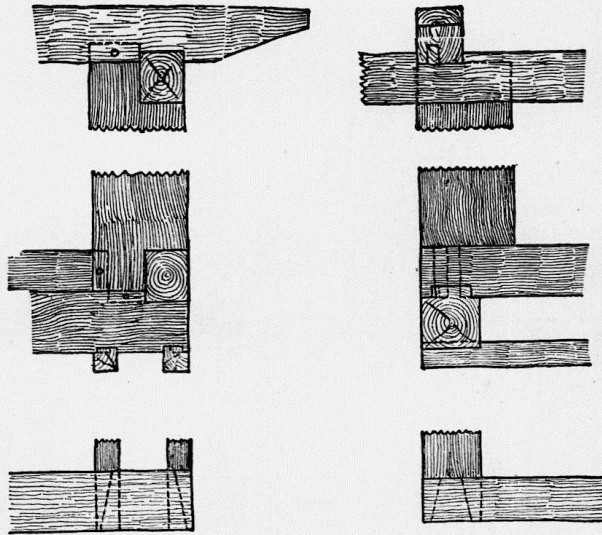


Abb. 43. Hinterohlsbach, Haus Nr. 47, Eckpfosten.

bild diente. Denn ursprünglich bedienten sich die Alemannen der Gehöftanlage, wie wir im vorigen Abschnitt sahen, und wie uns überdies die bereits angezogene Gesetzesammlung der Alemannen bezeugt. Das große Dach, das meistens als Wetterschutz und in Anlehnung an das beiderseits abgewalmte Heidenhaus abgewalmt ist, verleiht diesen Häusern ihr charakteristisches und zugleich malerisches Gepräge. Die Häuser des vorderen Kinzigtals und seiner Nebentäler haben ihre Walme und Krüppelwalme vielfach erst zu Beginn des letzten Jahrhunderts erhalten. Der durch das mächtige Dach und die erst bei der Entwicklung vom Gehöft zum Einhaus nur über dem Wohnteil verlegten Balkenlage gewonnene große Dachraum ist als Wirtschaftsraum und Wagenschopf, als Speicher für Stroh und Heu äußerst willkommen. Die Einfahrt gestaltet sich ja, da die Häuser fast immer mit dem hinteren Giebel an den Bergabfall gelehnt stehen, sehr einfach (Abb. 54). Hierbei finden wir den alten Baugedanken der Vereinzelung der Bauten, wie wir ihn bereits beim Gehöft in der Ebene beobachten konnten, angedeutet. Im Gegensatz zum Heidenhaus wird der Hof, wo es nur angeht, hinten immer frei gestellt, so daß man über eine Bohlenbrücke in die Tenne gelangt. Künstlich aufgeführte Rampen führen bei den Heidenhöfen immer bis zur Tenneneinfahrt, bei den ortenauer Schwarzwaldhäusern etwa 2 bis 3 m vor den hinteren Gebäudeabschluß, so daß immer eine kleine Brücke notwendig wird.